

Landschaftsentwicklung mit dem Ökologischen Landbau – das Beispiel Hof Medewege (Schwerin)

Thomas van Elsen, Eckart Grundmann, Thomas Goebel

Die Neugestaltung ausgeräumter Ackerflächen als Herausforderung: Der Hof Medewege grenzt an den Stadtrand von Schwerin an. Der seit 1993 bestehende, rund 80 ha umfassende Demeter-Betrieb hat im Sommer 2000 147 ha hinzupachten können, davon knapp 100 ha in Form einer einzigen ungegliederten Teilfläche. Die Pacht wurde auf Bestreben des städtischen Umweltamtes möglich, das dort sogenannte „Ausgleichsgelder“ (aus dem Bau einer Umgehungsstraße) in Gestaltungsmaßnahmen investieren will und die ökologische Bewirtschaftung als optimale Ausgangsbedingung dafür ansieht. Als weitere Rahmenbedingung im Hintergrund steht die Bundesgartenschau, die im Jahr 2009 in Schwerin ausgerichtet werden soll. Der Hof Medewege und seine Landschaft grenzen an das künftige BUGA-Gelände an und sollen als Naherholungsgebiet in die Planungen einbezogen werden.

Wie können Maßnahmen wie die Neugestaltung ausgeräumter Ackerflächen auf einem ökologisch wirtschaftenden Betrieb so organisiert werden, dass sich interessierte Beteiligte – hier vor allem die Bewirtschafter und verantwortliche Behördenvertreter – in einen Landschafts-Entwicklungsplanungsprozess einbringen können? Welche Gesichtspunkte sind bei der Neustrukturierung ausgeräumter Flächen zu berücksichtigen? Welche Anforderungen ergeben sich aus einer solchen Aufgabe für Berater, die derartige Entwicklungsprozesse fördern und begleiten?

Landschaftswahrnehmung als Ausgangspunkt für einen Entwicklungsprozess: Nachdem bereits erste amtliche Planungen zur Neustrukturierung der Ackerfläche vorlagen, wurde auf Initiative eines der Bewirtschafter im Oktober 2000 ein Wochenendseminar durchgeführt, an dem neben Menschen der Betriebsgemeinschaft und des Umweltamtes Schwerin Studierende der Landwirtschaft aus Witzhausen sowie Ausbilder und Auszubildende der „Freien Ausbildung“ aus Nordrhein-Westfalen teilnahmen. Im Mittelpunkt standen dabei Übungen zur Landschaftswahrnehmung auf der zu diesem Zeitpunkt einheitlich mit *Triticale* bestellten neu von Hof Medewege übernommenen Ackerfläche, deren einzige Gliederung in dem unregelmäßigen Relief der kuppigen Grundmoräne und aus einigen trockengefallenen Söllen bestand (vgl. VAN ELSSEN 2001). Im Verlauf der Beobachtungsübungen erwies sich die Fläche als erstaunlich vielfältig: Man ist „durch verschiedene Landschaften gelaufen, die Fläche ist gar nicht eins“, so eine Teilnehmerin. Zusammen mit den Bewirtschaftern wurden erste Gesichtspunkte für eine mögliche Gliederung zusammengetragen, nachdem die Wahrnehmungsübungen zu einem neuen „Kennenlernen“ der Fläche geführt und zuvor übersehene Aspekte zu Tage gefördert hatten. In Gesprächen zeichnete sich außerdem ab, dass die Vorstellungen des Umweltamtes – das Umsetzen einer pragmatischen, naturschutzorientierten Planung – und der Hofgemeinschaft, die einerseits bewirtschaftungspraktische Aspekte, aber auch landschaftsästhetische Gesichtspunkte einbrachte, nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen sein würden.

Landschaftsgestaltung im Spannungsfeld von Landwirtschaft und Naturschutz-Planung: Im Winterhalbjahr 2000/2001 konnte unter nur sehr begrenzt planbaren Rahmenbedingungen der Prozess der Landschaftsplanung für einen Zeitabschnitt

lang durch die Autoren begleitet werden, was in einer Art Katalysatorrolle zwischen Umweltamt und Hofgemeinschaft mündete.

In vier mehrtägigen Arbeitstreffen wurden mit der Hofgemeinschaft zusammen Gesichtspunkte zur weiteren Landschaftsentwicklung erarbeitet. Die Vermittlung von Wissen über die Geologie der eiszeitlich geprägten Landschaftsformen, die Geschichte der mecklenburgischen Landschaft im Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung und die Bedeutung von verschiedenen Landschaftselementen aus Sicht des Naturschutzes waren ebenso Inhalt wie gemeinsame Geländebegehungen und die Diskussion der amtlichen Planungsvorstellungen, die u.a. die Etablierung von Grünland und Feldgehölzen und die Neuanlage von Hecken und Brachestreifen vorsahen. Oft musste der Arbeitsplan der durchgeführten Arbeitstreffen nach Besprechungen mit Vertretern der Stadt bzw. den Landwirten kurzfristig neuen Rahmenbedingungen angepasst werden, wenn sich neue und unerwartete Entwicklungen im Planungsprozess ergeben hatten. Bei Geländebegehungen traten so ursprünglich vorgesehene Übungen zugunsten konkreter Planungen einzelner Maßnahmen in den Hintergrund.

Die Begehungen mit den Landwirten, in denen Planungsüberlegungen der Stadt besprochen und modifiziert wurden, führten zur Überarbeitung der Planungen des Umweltamtes, was letztlich auf anerkennende Resonanz der dortigen Planer stieß. Der Entwicklungsprozess der Planung bewegte sich zwischen dem Ideal eines wirklichen Eingehens auf die Eigenart der Landschaft und pragmatischen Bewirtschaftungs- und Planungsgesichtspunkten, die durch die Rahmenbedingungen diktiert wurden.

Im Juni 2001 folgte ein weiteres Geländeseminar mit Studierenden und der Betriebsgemeinschaft, das gleichzeitig den vorläufigen Abschluss der fachlichen Begleitung des Hofes bildete. Seither wurden erste Gestaltungen der Fläche durch das Umweltamt realisiert. Eine Obstwiese wurde angelegt; als Ausgleichsmaßnahme für den Bau der Umgehungsstraße wurde die erste der geplanten Hecken gepflanzt, die Ackerfläche ist im Zuge der Fruchtfolge in mehrere Teilflächen untergliedert worden, die Sölle konnten von Unrat befreit werden und sind nun von einem nicht mehr beackerten Grünbereich umgeben.

Fazit: Das Beispiel des Hofes Medewege zeigt exemplarisch Möglichkeiten zur Integration aktiver Landschaftsgestaltung in den Ökologischen Landbau an einem Fallbeispiel auf, in dem durch eine fachliche Begleitung bestehende Planungen mit den Betroffenen gemeinsam partizipativ weiterentwickelt werden konnten. Die seminaristische Vermittlung von Wissen, mehr noch aber gemeinsame Geländebegehungen und Wahrnehmungsübungen können dazu beitragen, bei den Akteuren ein Verständnis für Naturschutzmaßnahmen zu steigern, vor allem aber ein eigenes Anliegen zur bewussten Gestaltung und Weiterentwicklung der Kulturlandschaft zu fördern (vgl. VAN ELSEN 2002). Durch eine solche begleitende, qualifizierte "Landschafts-Entwicklungsarbeit" würde auf Höfen für die nachhaltige Integration von Naturschutzzielen u.U. mehr erreicht als durch bloßen Anreiz zur Umsetzung von Maßnahmen durch Fördermittel. Hier ergeben sich mögliche künftige Aufgabenfelder einer einzelbetrieblichen Naturschutzberatung, wie sie in vorliegendem Tagungsband von KEUFER & VAN ELSEN vorgestellt wird.

Literaturangaben:

VAN ELSEN, T. (2001): Landschaft und Lebensräume durch Landwirtschaft entwickeln. – Lebendige Erde 2: 38-41, Darmstadt.

VAN ELSEN, T. (2002): Partizipative Landschaftsentwicklung im Ökologischen Landbau – Fallbeispiele und Entwicklungsperspektiven. – Nachhaltige Regionalentwicklung durch Kooperation – Wissenschaft und Praxis im Dialog. Culterra 29: 230-234, Freiburg.